

Predigt zum 16. Sonntag im Jahreskreis A

Wachsen lassen! Mt 13, 24-43

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

schon wieder ein Acker, Getreide und dessen Anforderungen oder Gefährdungen beim Wachsen. Die Verquickung mehrerer Themen und Bilder lassen diese Erzählung im Vergleich zum Sämann am letzten Sonntag leicht diffus werden. Hilfreich für das Verständnis all dieser Vergleiche scheint mir die Frage der Jünger nach deren Deutung zu sein. Die Dualität von Weizen und Unkraut, Engeln und Teufeln, Offenbarung und Verborgenheit sollte uns heute aufhorchen lassen. Denn überall wo es um Prophetie und deren Gehalt geht, begegnen uns auch die falschen und oberflächlichen Propheten, die uns verwirren und durch missverständliche Aussagen in die Irre führen wollen, um sich selbst einen Vorteil zu verschaffen.

Die Medienlandschaft unserer Tage kann uns helfen, die Absicht des heutigen Gleichnisses und seiner Machtkämpfe zu verstehen, Auseinandersetzungen, die die junge Gemeinde prägten, die sich auch in der Kirche unserer Tage nicht selten wiederholen.

Im Netz ist es doch an der Tagesordnung, Schlechtes, Halbwahrheiten und auch Lügen über Andere zu verbreiten. Schneller als jedes Unkraut zu wachsen vermag, verbreiten sich Fehlinformationen und Privates. Nicht wenige erliegen dem Druck der Medien, erkranken und verschwinden dann allmählich oder auch über Nacht von der Bildfläche. Ob Engel oder Teufel hinter den Gedanken, Bildern und Informationen stehen, die sich viral im Netz verbreiten, muss nicht die entscheidende Frage sein. Auch religiöse Menschen sind nicht davor gefeit, durch die Nutzung solcher Medien anderen Menschen mehr zu schaden, anstatt diese durch das Angebot einer wirklich frohen Nachricht für Gottes Reich zu sensibilisieren.

Deshalb will ich behaupten: Dem Evangelisten geht es darum, den Verantwortlichen in der jungen christlichen Gemeinde, die durchaus auch noch als „jüdische Gemeinde“ verstanden werden kann, **deutlich zu machen, dass das Leben aller zu achten ist**, bis durch Gott und den endgültigen Durchbruch seines Reiches der Augenblick der Entscheidung gekommen sein wird. Ob Menschen als Kinder Gottes bereit sind, das Reich anzunehmen, oder ob sie trotz der endlosen Liebe Gottes scheitern werden, ist eine sehr heikle und in unseren Tagen so nicht mehr zu stellende Frage.

Brauchen wir Menschen denn wirklich den Druck und die Drohung des Scheiterns oder gar des ewigen Leidens in der Hölle, um uns mit allen Kräften um Wachstum und persönliche Reifung zu kümmern?

Sowohl in der Personalführung als auch in der Pädagogik werden Menschen, die wie wir in einer bewährten und hoffentlich auch wehrhaften demokratischen Gesellschaft leben, weniger dazu neigen, diese Elemente der „Schwarzen Pädagogik“ wieder aus der Mottenkiste zu holen.

Lob, Wertschätzung und das Vertrauen in selbstorganisierte Lernprozesse bestimmen unseren heutigen Umgang und sollten auch die Arbeitsweisen in der Kirche und ihren Gemeinschaften bestimmen. Da alle Menschen von Gott gewollt und geliebt sind, kann das Scheitern oder gar „naturegegebene Unkraut-Sein“ nicht gedacht oder gar angedroht werden, ohne dabei die Freiheit des Menschen im Blick zu haben, die Richtung, in welche er oder sie wachsen will, selbst zu bestimmen. **Nicht der teuflische Sämann oder die Art des Samens bestimmen, was am Ende aus einem Menschen werden kann.** Das Bild ist an jene gerichtet, die andere mit Absicht verführen wollen, sich dem Reich Gottes in den Weg stellen und ihre Mitmenschen zum Mittel zum Zweck degradieren. Ein Fehlverhalten, das sich in unseren Tagen insbesondere in den vielen Formen des geistlichen Missbrauchs zeigt. Junge, gläubige Menschen werden

korrumpt und für eigene Zwecke und Bedürfnisse „gebraucht und somit missbraucht“ .

Dass dies alles über lange Zeit geschehen kann und darf, bis eben wirklich die Ernte, d. h. die Zeit und der Augenblick der Vollendung durch das Gericht und das Kommen des Gottes Reiches ansteht, ist die Folge der Freiheit, die uns Gott als seinen Ebenbildern geschenkt hat und immer wieder schenkt, solange wir leben.

Inwieweit das Zähneknirschen und hilflose Verbleiben der Bösen in der Welt der Hölle als Zeitgeist oder echte Strafe bis in unsere Tage zu verstehen ist, kann nicht wirklich abschließend beurteilt werden. Da das Reich Gottes zwar schon gekommen ist, aber auch noch nicht am Ziel ist, müssen wir wohl auch mit solchen Gegenkräften rechnen.

Aber ich meine, dass es wenig hilfreich wäre, in unseren Tagen wieder mehr auf diese Höllendrohung und **das Scheitern vor Gott zu setzen**, wie es doch auch einige fordern. **Bekehrung kann nicht durch Angst erzeugt werden, sie ist immer die Antwort auf erfahrene Liebe**, die uns Gott selbst geschenkt hat, die durch Begegnungen mit der Welt, der Natur und den Menschen ermöglicht wird. Die Bekehrung des Schächers am Kreuz ist hierfür wohl ein passendes Bild. Der Mensch, der hier bis an die Schwelle des Todes böse war und gewiss „zum Unkraut“ gezählt wurde, blüht plötzlich auf und wird zur Rose, die ihre Wurzel wohl schon immer im Reich Gottes hatte.

Wir sollten und dürfen dies allen Menschen wünschen, auch wenn sie uns das Leben gewiss schwer machen.